



## **SPINNEREI IV**

Festival für zeitgenössische Musik



## **KONZERT II: ensemble**

**Samstag, 29.09.2007, 19:30 Uhr**

### **Interpreten**

ensemble leipzig 21, Leitung: Hannes Pohlitz

Christopher Jung – Bariton



## Programm

Jörg Widman:

\* 1973

### **...umdüstert...**

für Violine, Viola, Violoncello,  
Klavier, Bassklarinette und  
Schlagzeug (1999 / 2000)

Steffen Reinhold:

\* 1967

### **zeit = ungleich**

für Flöte, Klarinette, Violine,  
Violoncello und Klavier (2004)

Franz Schreker:

1878 - 1934

### **Der Wind**

für Klarinette, Horn, Violine,  
Violoncello und Klavier  
(1908 / 1909)

*P A U S E*

Isang Yun:

1917 – 1995

### **Pièce concertante**

für Flöte, Klarinette,  
Schlagzeug, Klavier, Violine,  
Viola, Violoncello, Kontrabass  
(1976)

Christian FP Kram:

\* 1968

### **Zorn der Städte**

für Bariton und Ensemble  
UA (2007)

Dieses Konzert wird am 8.11.2007 ab 20 Uhr auf MDR Figaro gesendet.

### **Jörg Widmann**

wurde 1973 in München geboren. Er absolvierte zunächst ein Klarinettenstudium an der Hochschule für Musik in München (Gerd Starke) und später an der Juilliard School in New York (Charles Neidich). Als Solist tritt er mit bedeutenden Dirigenten und Orchestern im In- und Ausland auf. Mehrere Klarinettenkonzerte sind ihm gewidmet und durch ihn uraufgeführt worden, z. B. 1999 im Rahmen der "musica viva" die „Musik für Klarinette und Orchester“ von Wolfgang Rihm und 2006 mit dem WDR Sinfonieorchester „Cantus“ von Aribert Reimann. Seit Oktober 2001 ist Jörg Widmann Professor für Klarinette an der Staatlichen Hochschule für Musik in Freiburg, doch bereits in den 1990ern hielt er Vorträge und gab Kurse.

Im Alter von elf Jahren begann Widmann bereits seinen Kompositionsunterricht bei Kay Westermann und setzte seine Studien später bei H. W. Henze, W. Hiller und W. Rihm fort. Inzwischen hat er viele Kompositionspreise erhalten, nur um einige der letzten Jahren zu nennen: 2003 erhielt er den Förderpreis der Ernst von Siemens Stiftung und den Ehrenpreis der Münchener Opern-Festspiele. 2004 wurde Widmann der Arnold Schönberg-Preis Wien und der des Deutschen Sinfonieorchesters Berlin verliehen. 2006 folgten der Kompositionspreis des SWR Sinfonieorchesters Baden-Baden und Freiburg sowie der Claudio-Abbado-Kompositionspreis der Orchesterakademie der Berliner Philharmoniker. Sein Œuvre umfasst bereits Werke für Musiktheater, Orchester- und Ensemblewerke, Kammermusik und Solostücke, wobei die Kammermusik eine zentrale Position in seinem Schaffen einnimmt.

**...umdüstert...** für Kammerensemble ist in den Jahren 1999/2000 entstanden. Als das kleine Schwesterstück zu seinem Violoncellokonzert „Dunkle Saiten“ mit Orchester und zwei Frauenstimmen, das zur selben Zeit entstanden ist, möchte Widmann das Werk verstanden wissen: „Im Rückblick erscheint mir das Stück weniger in Farbe und Tonhöhen als dunkel; die Gefühlswelt ist es, die hier umdüstert ist. Es ist eine Serie von Angstzuständen und -reaktionen“

Die Fülle der psychologischen Abstufungen wirkt sich auf die Wahl der kompositorischen Mittel aus. Zeitlupenhaftes steht neben dicht Gedrängtem, Vierteltoniges neben Tonalem, Geräusch neben Choral. Die Schnittstellen und Übergänge dieser Elemente machen das Wesen der Komposition aus. (Schott Musikverlag)

### **Steffen Reinhold**

1967 in Leipzig geboren, studierte von 1988 bis 1994 Musik und Germanistik an der Universität Leipzig. Nach ersten Kompositionsstudien bei Karl Ottomar Treibmann, Bernd Franke und Nigel Osbourne (Edinburgh) folgte ein Kompositionsstudium bei Dimitri Terzakis an der Hochschule für Musik und Theater Leipzig. Seine Komposition „Über das Erwachen“ wurde 2003 im Großen Saal des Gewandhauses aufgeführt. Reinhold ist Preisträger von Wettbewerben und Symposien, 2003 erhielt er ein fünfmonatiges Stipendium der Kulturstiftung Sachsen. Er ist zweiter Vorsitzender im Förderverein „MusikProjektSachsen e. V.“ und leitet den Arbeitskreis Leipzig im Komponistenverband.

Das Quintett **zeit = ungleich** gehört zu einer Reihe von Kompositionen, in denen sich Reinhold mit mehrschichtigen Zeitverläufen beschäftigte. Durch seinen längeren Aufenthalt im Künstlerhaus Schloss Wiepersdorf 2003 bot sich die Gelegenheit, intensiver an komplexen Zeitstrukturen zu arbeiten. Während die erste Komposition **Jeu de Temps** für Oboe und Harfe strengen Zeitproportionen folgt, sind es in **zeit = ungleich** verschiedene übereinander gelagerte Tempi, die zu permanenten Zeitverschiebungen führen. Das Stück bewegt sich im Spannungsfeld zwischen Determination und Indetermination. Es beginnt, indem alle fünf Instrumente traditionell im gleichen Zeitmaß spielen. Nach einigen Takten gehen die Spieler in jeweils individuelle Tempi über, bewegen sich asynchron. Im nächsten Abschnitt treffen sich die Musiker wieder im gleichen Zeitmaß, spielen also synchron, bis sich wiederum individuell das Tempo verlangsamt oder beschleunigt, die Zeit also scheinbar unterschiedlich schnell vergeht. Was in den asynchronen Abschnitten in einem bestimmten Moment zusammen klingt, ist nicht genau vorhersagbar und wird immer wieder verschieden sein. Der gelenkte Zufall löst hier die gewohnte Ordnung auf, das vormalig Zusammengehörige, Gleichzeitige, geht verschiedene Wege.

### **Franz Schreker**

1878 in Monaco geboren, studierte in Wien Komposition bei Robert Fuchs und erzielte mit Chorwerken erste Erfolge, die er selbst dirigierte. Seine erste Oper „Flammen“ von 1902 fiel zunächst bei Publikum und Fachwelt durch. Aufmerksamkeit und Erfolg brachte die Pantomime „Der Geburtstag der Infantin“, die von den Ausdruckstänzerinnen Elsa und Grete Wiesenthal für die Eröffnungsfeier der Wiener Kunstschau 1908 in Auftrag gegeben wurde. In kurzer Folge erschienen mehrere Opern, wovon „Der Schatzgräber“ (1920) Schrekers meistgespielte Oper und beliebteste Oper der Weimarer Republik überhaupt wurde. Schreker schlug einen neuen Weg eines psychologischen Musiktheaters ein, der sich an den aktuellen Strömungen der zeitgenössischen Literatur - Naturalismus, Impressionismus und Symbolismus - orientierte und das neue Menschenbild der Psychoanalyse durch eine avancierte musikalische Dramaturgie gestaltet. Schrekers Œuvre umfasst zudem Lieder, Orchester- und Chorwerke, Tanzpantomimen und Kammermusik.

Dem großen Erfolg Schrekers folgte der traurige Abstieg: in den 20er Jahren sollte er mit seiner klangschwelgenden Musik bald von der Entwicklung der neuen Musik überholt werden und galt zunehmend als nicht mehr zeitgemäßer Neuromantiker. Mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 ging für Schreker, der jüdischer Abstammung war, in allen Bereichen seines Schaffens eine Demontage einher. Er verlor seine Stelle als Direktor der Berliner Hochschule, seine Opern wurden mit Aufführungsverbot belegt, Publikationen seiner Werke unterbunden. Den Plan nach Argentinien zu emigrieren, konnte er nicht mehr ausführen: am 21. März 1934 starb er in Wien an den Folgen eines Schlaganfalles.

Ein knappes Jahr nach Schrekers Erfolg mit „Der Geburtstag der Infantin“ entstand nach ihrem Gedicht und im Auftrag der Tänzerin Grete Wiesenthal die Pantomime **Der Wind** für Klarinette, Horn, Violine, Violoncello und Klavier (1908/09). Wie „Der Geburtstag der Infantin“ zählt auch **Der Wind** zu einer Reihe von tanzbezogenen, frühen Werken Schrekers, in denen er um seinen eigenen, individuellen Stil ringt. Dabei bedient sich Schreker einer freieren harmonischen Sprache. Weg von einer klaren Diatonik verschieben sich tonale Zentren in rascher Abfolge, polytonale Akkordstrukturen und Melodielinien von unterschiedlicher Phrasenlänge lassen Eindeutigkeiten verschwimmen. Zentral steht die Schaffung neuer Klangkombinationen:

„Klänge - welch arg missbrauchtes, vielgeschmähtes Wort! nur ein Klang - nur Klänge! wüssten die Nörgler, welche Ausdrucksmöglichkeiten, welch unerhörter Stimmungszauber ein Klang, ein Akkord in sich bergen kann! ... ihn übertrifft an Wirkung vielleicht nur - die Stille“ (Franz Schreker).

### **der wind** (grete wiesenthal)

sacht' erhebt er sich und die blätter zittern leise,  
die jungen bäume werden von ihm bewegt,  
sie müssen sich beugen!  
junge menschen tanzen vom wind getrieben,  
getragen, sie glauben hinaufzufliegen mit ihm.  
der wind wird toller, er erfasst die zweige,  
die bebend auf und nieder wehen.  
auch die menschen werden von diesem treiben mitgerissen,  
sie laufen in den wind, lachen mit ihm, werfen sich ihm  
entgegen, ganz außer sich,  
dem spiel mit dem winde hingegeben.  
der wind wird zum sturm, ernst, gewaltig -  
die menschen halten einander fest umschlügen,  
um gegen ihn anzukämpfen -  
alles kampf.  
der große starke baum fällt.  
der sturm ist vorbei, nur leise zittern die blätter.

### **Christian FP Kram,**

1968 in Volkach geboren, wurde in den Fächern Klavier und Musiktheorie an der Folkwang-Hochschule Essen ausgebildet und absolvierte danach ein Aufbaustudium „Komposition“ in Düsseldorf bei Manfred Trojahn. Im Rahmen eines Meisterklassenstudiums, das er 2001 mit Auszeichnung absolvierte, erhielt er von der Leipziger Hochschule für Musik und Theater den Auftrag, die Oper „Leonce und Lena“ (2000) nach G. Büchner zu komponieren.

Christian FP Kram besuchte Meisterkurse für Komposition, u. a. bei Wolfgang Rihm, Paul-Heinz Dittrich, Diether Schnebel, Mathias Spahlinger, Folke Rabe und Osvaldas Balakauskas, und war Preisträger mehrerer Kompositionswettbewerbe. Er schuf bisher vor allem musiktheatralische Werke, Orchesterkompositionen und Kammermusik. Im August 2000 kamen seine „Rilke-Gesänge“ für Vokalquartett und Klavier auf der Expo Hannover im deutschen Pavillon zur Aufführung. Ende 2003 bekam er zum zweiten Mal von der Kulturstiftung Sachsen ein Aufenthaltsstipendium im Künstlerhaus Schloss Wiepersdorf zugesprochen. Neben der Fortführung des Orchesterzyklus „Etüden“ widmete er sich hier besonders neuen Liedkompositionen. 2006 arbeitete er an einer kompositorischen Interpretation des Liederzyklus „Dichterliebe“ von Robert Schumann. 2007 erhält er erneut ein Arbeitsstipendium der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen für die Ensemble-Komposition **Zorn der Städte**. Kram ist Vorstandsmitglied im „MusikProjektSachsen e. V.“ sowie im „Sächsischen Musikbund e. V.“

2004 lernte Christian FP Kram im Künstlerhaus Schloss Wiepersdorf den ungarischen Lyriker László Csiba kennen. Seine musikalische Sprache hat ihn schnell ergriffen, so dass er damals beschloss, Gedichte von Csiba in seinem Liedzyklus **Zorn der Städte** zu vereinigen. 2007 gab es Gelegenheit, dies anzugehen. Der Zyklus enthält ein Kernthema, das in verschiedenen Varianten immer wieder auftaucht. Ebenso werden mit der Wiederaufnahme von harmonischem Material Rückbezüge und Querverbindungen geschaffen. Das Interludium (was ist schon ein Gedanke?) - ein kleines Gedicht, das ihm László Csiba zum Abschluss jener Zeit schrieb und widmete - enthält Motive, welche aus Namen gleichzeitig anwesender Künstler generiert wurden; es ist somit ein sehr intimes, stilles und quasi familiäres Zwischenstück.

Gedichte von László Csiba

**wenn...**

wenn ich  
nachdenke über  
die müdigkeit  
der bäume,  
das flugziel  
der nachvögel,  
über das tagewerk  
der bienen  
und  
die geduld der tauben  
in den abrißhäusern

wenn ich  
nachdenke über  
die zwiesprache  
der gewitterwolken,  
über den regen  
der finsternis,  
über die fruchtbarkeit  
der wüsten  
und  
die ödnis der städte

wenn ich  
nachdenke über  
das wetterleuchten  
im frühlingsgezweig,  
über den wettkampf  
der jahreszeiten  
und  
das verhallen  
der zeit

wenn ich  
nachdenke über  
die peitschenschläge  
der verlassenheit,  
über das scheitern  
der jahrhunderte  
und  
das versagen des wortes

wenn ich  
nachdenke über  
die höhenflüge des verzichtes,  
über die musik  
der einsamkeit

wenn ich  
nachdenke über  
den lautlosen gang  
des verfalls  
und  
das versprechen  
der gräber

wenn ich  
nachdenke über  
das nichtsein  
und  
das alleswerden,  
so fällt es mir  
leichter,  
den geräuschen  
der stille zuzuhören



## **komm morgen wieder**

ersticktes  
schluchzen  
nutzlose  
tränen  
hundstage  
im  
papierknäuel  
vergilbter  
tinte  
ein lautloser  
mord  
am grün  
madige tage...  
vieler kleiner  
niederlagen  
großer sieg  
und das vage  
raten  
wohin...  
staubkörner  
geschriebener  
stimme  
im drachenblut  
getaucht  
mundraub  
der erinnerungen  
im kräutergarten  
überwucherter  
jahre  
hinter der  
tapetentür  
wortgeklingel  
unmündiger engel

der kuß  
der  
lügen  
auf mein  
lehmbedecktes  
gesicht  
komm  
morgen wieder  
wirklichkeit  
für heute  
reicht es  
es  
reicht  
für heute

**Interludium**  
**(was ist schon ein gedanke?)**

irgendwo  
wird nachgedacht  
irgendwo  
wird gefragt  
und mit sich gerungen  
irgendwo  
spielt jemand musik  
egy utolso  
elpattant pillanat  
und alles wird  
einen anderen sinn haben  
was wunderbar  
einfach ist  
wie der flug  
eines schmetterlings

„ein letzter, losgelöster Augenblick“

**tonloser ruf**

du!  
sterblicher!  
geh'  
sparsam um  
mit deiner  
zeit,  
empfinde  
das werden  
und  
das vergehen  
deiner  
tage,  
genieße  
die mühe,  
laß' dich  
los,  
finde  
den weg  
aus den  
wahngebilden  
der furcht  
wenn  
deine stunde  
gekommen  
ist,  
sei  
augenblicklich  
und  
versöhne dich,  
versöhne  
dich  
mit  
dem nichts

## **zorn der städte**

wir fürchten  
den zorn  
der städte,  
den groll  
der türme,  
das klagen  
der wege...  
wir trauen  
nicht  
den erinnerungen,  
vernageln  
die fenster,  
versperren  
die  
eingänge,  
schütten zu  
die kanäle,  
rammen pflöcke  
ins hirn  
der  
mauer  
und  
erzählen nichts,  
lassen den mörtel  
rinnen,  
kranke tauben  
nach abfällen  
betteln,  
rufen keinen,  
der  
dem verirrtten säufer  
den weg  
aus der gosse  
zeigt...

wir singen  
nicht,  
zerfallen  
sind  
unsere lieder,  
besudelt,  
geschändet  
die ohren,  
schwarze gedanken  
verhöhnern  
die blicke  
in unseren  
entzündeten augen...  
wir  
zerkratzen  
die  
inschriften,  
prügeln  
die toten  
aus den  
gräbern,  
zerstampfen  
den lehm  
zu staub  
und vergraben  
das gesicht,  
wenn  
die scherben  
der städte  
erwachen  
unter dem geröll  
am ende  
der schonzeit

### **Isang Yun**

Der in Südostkorea geborene Komponist studierte zunächst an Musikhochschulen in Japan und Südkorea. Aufgrund seines politischen Engagements gegen die japanischen Besatzer in Südkorea wurde er 1943 erstmals verhaftet. Später war er zunächst als Musiklehrer tätig und nach dem Korea-Krieg arbeitete er ab 1954 als Dozent für Komposition an der Universität von Seoul. Ein Musikpreis ermöglichte ihm eine Studienreise nach Europa, wo er nach einem Aufenthalt in Paris 1957 – 1959 in Berlin an der Hochschule für Musik unter anderem bei B. Blacher und J. Rufer studierte. Seine häufige Mitwirkung bei den Darmstädter Ferienkursen, künstlerische Erfolge, z. B. die UA des Orchesterwerkes „Reak“ in Donaueschingen 1966, und ein Stipendium der Ford Foundation beförderten seinen dauerhaften Wohnsitz in Deutschland.

Yuns Verhältnis zu Südkorea blieb zwiespältig. 1963 reiste er ins kommunistische Nordkorea. Daraufhin wurde er vom südkoreanischen Geheimdienst entführt und des Hochverrats angeklagt. Das Urteil „lebenslänglich“ konnte durch massive Proteste der Öffentlichkeit revidiert werden und Yun kehrte 1969 nach Deutschland zurück. 1970 – 1985 lehrte er Komposition an der Hochschule für Musik in Berlin. Zahlreiche Vortragsreisen führten ihn durch Europa und Nordamerika, sowie nach Japan und China. Seit 1983 werden in beiden Hauptstädten Koreas wieder Yun-Konzerte veranstaltet.

Die Mehrzahl seiner Werke entstanden praktisch im Exil, sind durch seine Herkunft jedoch vom ostasiatischen Denken geprägt. Das **Pièce concertante** für Ensemble (1976) komponierte er wenige Jahre, nachdem Yun die deutsche Staatsbürgerschaft angenommen hatte. Statt der bisher dominierenden koreanischen Werktitel griff Yun in den 1970er Jahren auf Stückbezeichnungen zurück, die auf Gattungs- und Formelemente der historischen, westlichen Musik hinweisen, z. B. Ouvertüre oder Konzert, und verknüpft europäische und koreanische Musiktradition. Die Struktur von Pièce concertante lässt sich am ehesten mit dem Typus des barocken Concerto grosso vergleichen. Das Stück schrieb Yun für das Ensemble „Das neue Werk“ unter der Leitung von Dieter Cichewicz in Hamburg.

### **ensemble leipzig 21**, Leitung: Hannes Pohlit

#### Besetzung:

Ina Richter, Flöte  
Alexander May, Klarinette, Bassklarinetten  
Eda Paçacı, Horn  
Robin Menesis, Schlagzeug  
Andrés Maupoint, Klavier  
Hannes Pohlit, Klavier (Schreker)  
Samuel Seifert, Violine  
Eva Chamilova, Viola  
Hui-Chun Lin, Violoncello  
Hans Uhlmann, Kontrabass

Das **ensemble leipzig 21** wurde 2005 von jungen Leipziger Komponisten und Musikern gegründet und präsentierte sich erstmals im Juli 2006 in seinem Gründungskonzert im Leipziger Grassimuseum sehr erfolgreich der Öffentlichkeit. Im Zentrum der Programme des projektweise arbeitenden Ensembles stehen die Werke der Komponisten des 21. Jahrhunderts. Dabei besteht eine enge Beziehung zu verschiedenen Leipziger Komponisten. So brachte das Ensemble in seinem Gründungskonzert eine auf Ensemble und Aufführungsraum abgestimmte Simultanversion von Bernd Frankes „Solo xfach“ - Zyklus zur Aufführung sowie die Uraufführung der „8 Lieder für Bariton und Kammerorchester“ von Hans-Christian Bartel.

#### **Hannes Pohlit,**

geboren in Heidelberg, aufgewachsen in Hassloch / Pfalz, erhielt seit seinem 6. Lebensjahr Klavierunterricht. Nach erstem Kompositionsunterricht bei Róbert Wittinger und Studien bei Prof. Hans Zender (Frankfurt / Main) und Hans-Jürgen von Bose (München) studierte von 1998 bis 2003 Dirigieren an der Hochschule für Musik und Theater Leipzig bei Prof. Christian Kluttig und Prof. Gert Bahner. Anschließend absolvierte er ein Aufbaustudium Konzertexamen an der Hochschule für Musik Weimar bei Prof. Gunter Kahlert und nahm an Meisterkursen bei GMD Michail Jurowski und GMD Prof. George Alexander Albrecht teil. Hannes Pohlit leitete zahlreiche Konzerte und Operaufführungen, so u. a. bei der Jenaer Philharmonie, am Theater Nordhausen, am Theater Erfurt sowie beim Festival „A\*Devantgarde“ in München. 2006 hatte er die musikalische Leitung bei der Thüringer Orchesterwerkstatt für junge Komponisten in Gotha. Er ist Mitbegründer und Künstlerischer Leiter des ensemble leipzig 21.

### **Christopher Jung,**

Jahrgang 1969, erhielt in der Musikschule Mannheim ab 1977 Unterricht im Fach Viola und Gesang. 1980 – 1982 war er Knabensopran am Mannheimer Nationaltheater und setzte seine Gesangsausbildung bei verschiedenen Lehrern, insbesondere bei Ernst Leopold Schmidt, bis 1993 fort. Später folgte ein Gesangs- und Gesangspädagogikstudium, das er 1998 an der Hochschule der Künste Berlin mit Auszeichnung abschloss. In den Meisterklassen von Dietrich Fischer-Dieskau und Aribert Reimann vervollkommnete Jung seine Ausbildung. Während seines Studiums sang Jung bereits in Opernproduktionen und errang Preise bei Wettbewerben. Seit 2001 unterrichtet er Gesang an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, wo er auch extern bei Georg Maas promovierte.

Seit seinem Operndebüt als Papageno in der „Zauberflöte“ am Mittelsächsischen Theater erhielt er Engagements z. B. vom MDR Musiksommer, von der Komischen Oper Berlin oder der Kölner Philharmonie und arbeitete mit internationalen Künstlern zusammen. Seit kurzer Zeit liegt mit dem Pianisten Cord Garben eine CD mit Vertonungen von Heinrich Heine vor, doch Jungs Interesse gilt auch der zeitgenössischen Musik, wie sich am breitgefächerten Repertoire mit Werken des 20. Jhd. von Eisler, Britten, Ibert, Reimann, u. a. zeigt.



Gefördert durch:



# KLAVIERHAUS

Michael Fiech



KULTURSTIFTUNG  
DES FREISTAATES  
SACHSEN



Stadt Leipzig



---

VERANSTALTER

Musik Projekt Sachsen e.V. in Kooperation mit dem DTKV Landesverband Sachsen e.V.

e-mail: [m.huebner@musikprojektsachsen.de](mailto:m.huebner@musikprojektsachsen.de)

KONZEPTION/DRAMATURGIE

Matthias Hübner, Christian FP Kram, Steffen Reinhold

PROGRAMMHEFT

Kristin Bergmann, Christoph Beyer